

Liebe Leserinnen und Leser

Mit Epiphania (06.01.) ist der eigentliche Weihnachtsfestkreis abgeschlossen. Wir konnten uns von unserem Weihnachtsbaum zwar lange nicht trennen, aber diese Woche war seine Zeit in unserem Wohnzimmer dann doch um. Nun haben wir die „Sonntage nach Epiphania“. „Sonntage nach...“, das ist etwas, was im Kirchenjahr immer wiederkehrt, nach den Festen kommt thematisch die Umsetzung in die Alltagspraxis! Die Themen klingen meist in den Wochensprüchen an. Der für diese Woche lautet: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Römer 8,14)

In den Predigttexten geht es einmal um die Taufe Jesu als Beginn seiner Tätigkeit, aber auch um andere Anfänge und Übergänge.

Eine der Fragen, um die es geht, lautet schlicht, wovon lasse ich mich in meinem Alltag bestimmen, was treibt mich an und in welche Richtung geht es dann weiter? Das ist bei grundsätzlichen Entscheidungen gar nicht so einfach.

Nach seiner Taufe etwa, in der ihm von Gott zugesagt worden war, „Du bist mein lieber Sohn“. War damit nicht schon alles klar, sondern Jesus musste sich der Frage stellen, was das denn heißt und auf welche Weise er „Gottes Sohn“ sein kann und sein will. Direkt nach seiner Taufe heißt es, er wurde vom Geist in die Wüste geführt, um dort zu fasten und versucht zu werden, d.h. darum ringen zu müssen, den richtigen Weg zu finden, Kind Gottes zu sein! Die Wortwahl ist nicht zufällig sehr ähnlich wie in unserem Wochenspruch!

Und wir, wir sind etwa angesichts von Corona auch vor grundsätzliche Entscheidungen gestellt. Vertrauen wir den wissenschaftlichen Mehrheitserkenntnissen oder denken und handeln wir „quer“? Wollen wir uns impfen lassen, wofür es sehr gute Gründe gibt, oder gehören wir zu den grundsätzlichen Impfgegnern, wofür ich keine so guten Gründe sehe. Damit habe ich das Ergebnis meiner Entscheidung schon offen gelegt, ich hoffe aber, Sie und Ihr lest trotzdem weiter!

Denn selbst wenn ich den Entschluss zum Impfen getroffen habe, ich brauche erst einmal Geduld, denn ich bin noch nicht dran. Ich bin zu jung und gehöre nicht zu den Berufsgruppen, die jetzt dran sind. Aber selbst wenn ich dazu gehören würde, der Impfstoff ist noch zu knapp und Impftermine sind sehr schwer zu ergattern.

Auf dem Weg zur Impfung brauche ich also Geduld. Ich muss hartnäckig dran bleiben und darf mich von Fehlversuchen nicht erschüttern lassen. Ich hoffe, ich werde die Impfung bekommen, bevor mich das Virus erwischt – und deshalb halte ich mich an die gebotenen Vorsichtsmaßnahmen, obwohl ich viel lieber Menschen in den Arm nehmen würde, die ich mag und mich mit Menschen treffen, die ich vermisse und so weiter....

Ach ja, dann habe ich ja auch noch an die Anderen zu denken, die die Impfung vielleicht doch noch etwas dringender brauchen als ich, weil sie stärker gefährdet sind!

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, das ist mehr als eine einmalige Entscheidung für oder gegen Gott, das ist ein lebenslanger Prozess, von welchem Geist ich mich bewegen und lenken lassen will. Das sind immer wieder neue Entscheidungen, die den Kurs meines Lebens bestimmen.

Vielleicht ist es eine gute Übung, sich am Anfang des Jahres und gerade in den Irrungen und Wirrungen von Corona, die nicht aufhören wollen, zu fragen, wie sichtbar das an uns ist, was wir eigentlich sein wollen.

Und dazu wieder einmal eine Geschichte!

Eines Abends erzählte ein alter Cherokee-Indianer seinem Enkelsohn am Lagerfeuer von einem Kampf, der in jedem Menschen tobt. Er sagte:

„Mein Sohn, der Kampf wird von zwei Wölfen ausgefochten, die in jedem von uns wohnen. Der eine Wolf ist böse: Er ist der HASS, der Zorn, der Neid, die Anspannung, der Stress, die Ungeduld, die Eifersucht, Sorgen, Schmerz, Gier, die Arroganz, das Selbstmitleid, Schuld, Vorurteile, Minderwertigkeitsgefühle, die Lügen, falscher Stolz und auch das Ego.

Der andere Wolf ist gut: Er verkörpert die LIEBE, die Freude, den Frieden, die Gelassenheit, die Geduld, Hoffnung, Heiterkeit und Demut, die Güte, das Wohlwollen, Zuneigung, Großzügigkeit, die Aufrichtigkeit, Mitgefühl und den Glauben.

Der Enkel denkt einige Augenblicke über diese Worte nach. Dann schaut er seinen Großvater aufmerksam an und fragt: „Großvater, welcher der beiden Wölfe gewinnt den Kampf?“ Und der alte Cherokee antwortete: „Der den du fütterst!“

Welchen Wolf füttern wir? Welche Entscheidungen fällen wir? Worauf hoffen wir? Von welchem Geist lassen wir uns leiten?

Ein Lied, das ich sehr mag, hat Ansätze zu Antworten auf diese Fragen, die ich gerade im Blick auf meine nachlassende Geduld im Lockdown benötige, um nicht den falschen Wolf zu füttern!

EG 390 „Erneure mich o ewigs Licht“

1. Erneure mich, o ewigs Licht, und lass von deinem Angesicht mein Herz und Seel mit deinem Schein durchleuchtet und erfüllet sein.
2. Schaff in mir, Herr, den neuen Geist, der dir mit Lust Gehorsam leist' und nichts sonst, als was du willst, will; ach Herr, mit ihm mein Herz erfüll.
3. Auf dich lass meine Sinne gehn, lass sie nach dem, was droben, stehn, bis ich dich schau, o ewigs Licht, von Angesicht zu Angesicht.

Melodie: O Jesu Christe, wahres Licht (Nr. 72)

Von welchem Geist lasse ich mich treiben, auf welches Licht achte ich als Orientierungspunkt, welchen Wolf will ich füttern? Fragen, um Antworten zu finden, wie ich, wie Du, wie Sie gut durch dieses unsere Geduld strapazierende Jahr hindurchgehen können, was auch kommen mag!

Bleiben Sie, bleibt behütet!

Ihr /Euer Pastor Schnoor